Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 19 (1953)

Heft: 3-4

Artikel: Rapporte der Luftschutzoffiziere

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363487

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rapporte der Luftschutzoffiziere

An Stelle der dieses Jahr aus Ersparnisgründen nicht durchführbaren dreitägigen Dienstrapporte mit den Bat.- und Kp.-Kdt. wurden *alle* Ls. Of. zu einem Rapport auf freiwilliger Basis eingeladen. Diese im Laufe der Monate Februar und März 1953 auf vier Städte verteilten Tagungen dienten der Rekapitulation der Ergebnisse der WK 1952 und einer Orientierung über die wesentlichen Aufgaben in den WK 1953. Wie sehr die Absicht einem allgemeinen Bedürfnis entsprach und auf fruchtbaren Boden fiel, zeigte der Aufmarsch von etwa 400 Offizieren zum ersten dieser Rapporte, der am 8. Februar 1953 in Zürich, im Beisein des kantonalen Militärdirektors, durchgeführt wurde. Die zahlreiche Teilnahme wiederholte sich auch an den folgenden Rapporten.

*

Oberstbrigadier *Münch,* Chef der Abteilung für Luftschutz, leitete den Rapport mit einer Begrüssung der neu zu den Ls. Trp. gestossenen Offiziere ein, die eine willkommene Verstärkung bringen. Hierauf führte der Abteilungschef aus, wie der rasche Aufbau der neuen Truppe zu *ausserordentlichen Massnahmen* zwang. Es ergab sich, dass bei der Aufstellung dieser Truppe viele Kommandostellen vorübergehend mit Kommandanten im Landsturmalter besetzt werden mussten, um die Führung überhaupt sicherstellen zu können. Indem ein unerwartet grosser Zuwachs junger Kommandanten aus andern Truppengattungen erfolgte, war es auf Jahresende möglich, eine Verjüngung dieser Kommandostellen vorzunehmen. Der verhältnismässig grosse Wechsel in diesen Chargen bedeutet daher keineswegs eine Disqualifikation der abtretenden Kommandanten, sondern steht im Zusammenhang mit der Sicherstellung des Nachwuchses. Den meisten dieser Offiziere werden übrigens in Bataillonsstäben neue Aufgaben zugeteilt.

Die *Wiederholungskurse des Jahres 1952* standen im Zeichen der neuen Organisation mit neuen Aufgaben und neuer Ausrüstung sowie der Dotierung mit neuen Leuten. Praktisch genommen waren es Umschulungskurse zur Grundausbildung. Erschwerend wirkte sich die Beteiligung von 40 Jahrgängen aus allen Heeresklassen und das nur auf vier Waffenplätzen zur Verfügung stehende Korpsmaterial aus, das allen Einheiten zu dienen hatte. Zunächst galt es, einen inneren Zusammenhalt (Korpsgeist) herauszubilden. Das ist, wie der Abteilungschef bei der Inspektion aller Einheiten feststellen konnte, gelungen. Es wurde mit Hingabe gearbeitet. Wenn man in Betracht zieht, dass ein grosser Teil der Wehrmänner mit ausgesprochen skeptischer Einstellung einrückte, aber um so mehr begeistert wieder heimkehrte, darf die erzielte Wandlung als ausgezeichnete Leistung bewertet werden. Damit ist zwar nicht gesagt, dass der Korpsgeist schon perfekt sei; das kann erst der Fall sein, wenn schwere seelische Prüfungen überstanden sind. Solche hat es in den bisherigen Wiederholungskursen noch gar nicht gegeben, sondern es herrschten angenehme Gefühle über das moderne Material und über erfreuliche neue Bekanntschaften vor. Immerhin darf man jetzt ob einer guten Anfangsgrundlage befriedigt sein.

Ein weiteres Ausbildungsziel erstreckte sich auf den Einsatz der Geräte unter einfachen Verhältnissen. In der technischen Ausbildung ging es über Erwarten gut. Man brachte es sogar zur weitgehend selbständigen Behebung von Pannen. Mit Genugtuung darf festgestellt werden, dass das Material trotz ständigem Gebrauch während des ganzen Jahres sowie trotz 14-tägigem Handwechsel und trotz unmöglicher Retablierung in Zeughäusern durchgehalten hat. Das stellt ein gutes Zeugnis für das Verantwortungsbewusstsein von Kadern und Mannschaften gegenüber diesem kostspieligen Material dar. In den sieben für die reine Ausbildung zur Verfügung stehenden WK-Tagen ist ein Optimum geleistet worden. Als *Ergebnis* des Jahres 1952 darf festgestellt werden, dass man mit den vorhandenen Leuten bereits gut arbeiten kann. Das darf jedoch nur für den Anfang genügen. Noch nicht erreicht wurde der richtige Einsatz von Unteroffizieren, Subalternoffizieren und Einheitskommandanten. Der allgemeine Dienstbetrieb in den Einheiten funktioniert noch nicht befriedigend. Hier muss also noch vieles verbessert werden. Immerhin war zu berücksichtigen, dass das Jahr mit einem Riesenprogramm begann, das kaum erfüllbar schien; dank der Anstrengung aller wurde aber doch etwas Rechtes erreicht.

Das Ausbildungsjahr 1953

Für die Ausbildung im Jahre 1953 liegt die Verantwortung wieder bei der A+L, deren Weisungen massgebend sind. Das ist noch eine ausserordentliche Erscheinung, denn normalerweise steht die Verantwortung immer dem nächsthöheren Kommandanten zu. Verschiedene Irrtümer, die sich letztes Jahr ergeben haben, beruhten auf falschen Ansichten über die *Aufgaben* der Luftschutztruppe. Es sei daher betont, dass die Truppe den zivilen Behörden und den zivilen Luftschutzorganisationen und damit der Zivilbevölkerung, bei Bombardierungen beizustehen hat, und zwar für diejenigen schwersten Rettungsaufgaben, für die es eine besondere Ausrüstung und Ausbildung sowie eine besondere Führung braucht. Es handelt sich um Spezialaufgaben, die mit andern Mitteln nicht bewältigt werden könnten, nämlich um die Rettung verschütteter Menschen, die möglichst rasch aus feuergefährdeten Situationen herauszuholen sind. Das Schwergewicht des Luftschutzes liegt nach wie vor auf dem zivilen Sektor, also bei der Selbsthilfe durch

richtiges Verhalten in Haus und Betrieb, beim rechtzeitigen Schutzraumbau, bei den Organisationen für Gemeinschaftshilfe innerhalb der Gemeinden (Kriegsfeuerwehren, Sanitäts- und Obdachlosenhilfe).

Die Luftschutztruppen der Armee stellen somit keineswegs einen Ersatz der zivilen Luftschutzorganisationen dar, sondern die *Organisation des zivilen Luftschutzes ist die Voraussetzung* der Luftschutztruppe, und ohne Schutzräume gibt es überhaupt keinen Luftschutz. Es müssen umfassende Vorbereitungen dafür getroffen werden, damit im Kriegsfall möglichst viele Menschen lebend gerettet werden können; um Tote zu bergen würde man nämlich keine Luftschutztruppe, sondern höchstens eine Verstärkung der Totengräberdétachemente brauchen. Bis alles so weit ist, braucht es allerdings Geduld. Die Verwirklichung der Gesetzgebung über den zivilen Luftschutz ist viel schwieriger und länger als sie es für die militärische Organisation war, welche im Zusammenhang mit der neuen Truppenordnung stand und mit dieser vorausgenommen werden konnte.

Um sich ein Bild von der *Funktion eines Luftschutzzuges* schweizerischer Eigenart als der kleinsten taktischen Einheit, mit einem zugewiesenen Schadenplatz als Frontabschnitt, machen zu können, stellt man am besten auf die ausdrucksvolle französische Wortverbindung «sapeurs-pompiers» ab. Die zwei unter der Leitung eines Zugführers stehenden Gruppen lassen sich gleichnishaft umschreiben als

— die Pioniergruppe mit der Einbruchsausrüstung, welche ermöglicht, durch Hindernisse aus Erde, Holz, Stein, Eisen und Trümmer einzubrechen, jedoch infolge des Feuers meistens kein selbständiges Herankommen zu gewährleisten vermag;

— die Feuerwehrgruppe mit der Brandschutz- und Löschausrüstung, welche wohl an den Arbeitsplatz gelangt, aber nicht die Objekte durchdringen kann.

Die Feuerwehrausrüstung ist also bei der militärischen Luftschutztruppe dazu da, um an den Unfallort überhaupt heranzukommen und so den Rettungsmannschaften zu ermöglichen, die gefährdeten Menschen in Sicherheit zu bringen. Eine vollständige Löschung einzelner Brände wird angesichts der Vielzahl nicht möglich sein. Das erklärt, weshalb die Luftschutztruppe nicht einfach eine Verstärkung der Ortsfeuerwehr oder der Kräfte des örtlichen Baudepartementes sein kann. Das Schwergewicht ihrer Führung liegt aber bei den Kompagnien, nicht beim Zug, weil in Katastrophenfällen das Löschwasser nicht aus dem ordentlichen Hydrantennetz bezogen werden kann, sondern durch ausserordentliche Mittel herangeschafft werden muss.

Das Ausbildungsprogramm pro 1953 ist grundsätzlich wiederum dasjenige eines Umschulungskurses, wie im Vorjahr. Ein Hauptgrund liegt darin, dass von den 1953 einrückenden Soldaten ungefähr zwei Drittel noch keinen Wiederholungskurs bei den Luftschutztruppen absolviert haben, somit zuerst die technische Grundausbildung erlernen müssen. Trotzdem wird bereits mit einem *Vierjahresprogramm* von Wiederholungskursen begonnen, nämlich:

— Typ A, unter Leitung der Kompagnie-Kommandanten, als Detailkurse, wo man über die Uebungen im Einsatz von Zügen nicht hinausgehen wird;

— Typ B, unter Leitung der Bataillons-Kommandanten, als Detailkurse, erweitert durch Kompagnieübungen im Bataillonsverband;

— Typ C, unter Leitung der A + L, als Bataillonskurse im Ortsverband mit zivilen Luftschutzorganisationen und territorialdienstlichen Stellen, im Sinne eines Manöver-WK;

— Typ D, unter Leitung der A + L, als eine Art kombinierter Scharfschiesskurs, wo die Truppe in einem besonders zu erstellenden Uebungsdorf unter ernstfallmässigen Verhältnissen eingesetzt wird.

Wo ein Zusammenspiel mit zivilen Organisationen vorgesehen ist und diese noch nicht vorhanden sind, müssen solche supponiert werden. Das Uebungsdorf ist zur Erstellung in der Umgebung von Genf vorgesehen; inzwischen werden abbruchreife Objekte dieses Waffenplatzes Verwendung finden.

In den 13tägigen Wiederholungskursen stehen etwa neun Tage für die reine Ausbildung zur Verfügung. Davon sollen etwa zwei bis drei Tage für die obgenannten Uebungen und sieben Tage für die Umschulung verwendet werden. Die *Aufträge* bleiben im Prinzip gleich wie letztes Jahr:

— Schaffung eines guten Korpsgeistes auf der Grundlage des Vertrauens, der Achtung und der Menschenwürde auf Gegenseitigkeit sowie die Bewahrung einer guten Haltung in jeder Lage, wobei jeder einzelne mit den darauf gerichteten Bemühungen bei sich selbst anzufangen hat;

— Handhabung und Verwendung der technischen Ausrüstung, unter weitgehender Beiziehung von Berufsspezialisten der Truppe;

— richtiger Einsatz der Unteroffiziere und Zugführer, unter Beachtung der Verantwortung.

Das Programm wird etwas erweitert, indem die Leute auch an den automatischen Waffen ausgebildet werden müssen sowie in den Kurstypen A und D noch die Verwendung von Sprengmitteln hinzukommt. Dagegen können Kreislauf- und ABC-Geräte noch nicht einbezogen werden. In den *Kadervorkursen* wird sich der Kompagniechef vor allem mit den Unteroffizieren zu befassen und mit diesen Einzelprüfungen vorzunehmen haben. Wer noch nicht weiss, wie diese in der Armee durchgeführt werden, soll sich bei Kameraden darüber die nötigen Kenntnisse verschaffen. Die Bataillonskommandanten befassen sich im Kadervorkurs vor allem mit den Subalternoffizieren. Im übrigen sei auf die Richtlinien von 1952 über die Ausbildung der Luftschutztruppen verwiesen.

Es empfiehlt sich, die Spezialisten zusammenzufassen, beispielsweise die Sanitätssoldaten unter dem Arzt und die Motorfahrer unter dem entsprechenden

Fachoffizier. Zur *Zeiteinteilung* ist zu bemerken, dass der Sonntag im Wiederholungskurs frei sein soll, im Kadervorkurs aber nicht. Jedoch ist der Samstagnachmittag in der Regel nicht frei, auch nicht gegen Kompensation. Immerhin ist gegen eine ausnahmsweise Verkürzung der Mittagsstunde und Früherlegung des Hauptverlesens nichts einzuwenden, sofern es nicht in erster Linie darum geht, jeden seinen Urlaubszug erreichen zu lassen, sondern um eine länger zusammenhängende Ruhezeit zu erzielen.

Die Ausbildung an den *automatischen Waffen* ist auf jene Leute zu beschränken, welche sich darin bereits etwas auskennen oder die besonders geeignet sind. Geschossen wird vorläufig nur mit der Maschinenpistole. Beim *Sprengdienst* ist darauf zu achten, dass nur Offiziere sich damit befassen, welche einen militärischen Sprengausweis besitzen; die für andere Anforderungen berechneten zivilen Ausweise genügen im Militärdienst nicht. Beim Sprengdienst sei noch besonders auf den grundlegenden Unterschied zwischen den Sappeuren und dem Luftschutz hingewiesen: die Sappeure nehmen Sprengungen vor, um dem anrückenden Feind grösstmögliche Hindernisse zu bereiten; die Luftschutztruppe sprengt aber gerade mit der gegenteiligen Absicht, nämlich um durch Hindernisse hindurchzukommen und in verschüttete Räume einzudringen. In allen Fällen ist auf die nötigen *Sicherheitsmassnahmen* zu achten.

Das *Schwergewicht* ist auf die Schaffung eines guten Korpsgeistes zu legen. Denn ohne richtigen Geist kann man auch mit der bestausgerüsteten Truppe nichts unternehmen. Der zuverlässigen Handhabung der Geräte durch die Truppe ist die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. In der Führung ist der Korporal gleichsam der Handwerker, während der Leutnant, ohne dass er technischer Fachmann sein muss, die Brauchbarkeit der Arbeit beurteilen muss.

Ueber die *Ausbildungsziele im einzelnen* sei erwähnt:

— Im Uebermittlungsdienst gilt es, den Stadtverkehr besonders zu üben. Man bedenke auch, dass für eine Gruppe nur drei Mann und für die Erstellung einer Verbindung nur eine Anfangsstation nötig sind. Ausserdem ist eine solche Installation erst dann von Wert, wenn dadurch zwei Offiziere miteinander sprechen können.

— Für den Feuerwehrdienst gilt rasch entschlossenes Zupacken zur rechtzeitigen Menschenrettung, bevor die Ausdehnung der Schäden ein Eindringen oder einen geordneten Rückzug verunmöglicht. Es handelt sich in erster Linie darum, möglichst rasch Wasser unter genügendem Druck zur Unterstützung der Rettungsgruppe herbeizuschaffen. Man fährt am besten, wenn man sich den Wassernachschub als Munitionsnachschub vorstellt.

— Beim Pionierdienst ist darnach zu trachten, die vielgestaltige Ausrüstung so einzusetzen, wie sie gebraucht wird. Das bedingt entsprechend umsichtige und je nach der Art des Schadenplatzes vorausschauende Bereitstellungen. Natürlich müssen dann die Geräte auch richtig bedient werden können, wobei die Saugpumpe zum Entwässern von Kellern vermehrt einzusetzen ist.

— Der Sanitätsdienst hat sich so abzuspielen, dass der Zugführer befiehlt, wo die zu rettenden Menschen herausgeholt werden müssen und wohin sie zu bringen sind. Ueber eine grundlegende Samariterausbildung müssen alle Wehrmänner verfügen. Den darüber hinaus noch speziell ausgebildeten Sanitätssoldaten ist der Transport der Verletzten und deren Pflege in den Verwundetennestern übertragen.

— Zum Motorwagendienst gehört auch das Denken, dass eine Truppe unter Umständen ebenso gut im Fussmarsch zum Einsatz kommen kann. Damit sei gesagt, dass in erster Linie das Material zu transportieren ist. Im übrigen soll mit den Motorfahrzeugen etwas praktischer, unter Vermeidung von Wartezeiten, umgegangen werden; man darf auch von andern Transportmitteln (Handkarren usw.) Gebrauch machen; sogar die Hilfe von Zivilisten ist denkbar, die allerdings wegen der nicht haftbaren Militärversicherung riskant sein kann.

Zur *Verteilung der Verantwortlichkeiten* ist grundsätzlich zu bemerken, dass jeder seine eigene Rolle — nicht die eines andern — zu spielen hat; beispielsweise soll ein Zugführer sich nicht die Aufgaben eines Korporals aneignen. Die Hauptleute haben die Züge und die Uebermittlungsgruppe einzusetzen und nicht etwa einzelne Motorspritzen und andere Geräte. Der Korporal ist dafür verantwortlich, dass beispielsweise das Strahlrohr am richtigen Ort placiert ist und dass es, einem Maschinengewehr entsprechend, richtig bewegt wird; er soll auch dafür sorgen, dass Rohrführer und Unterstützungsmann sich die Fähigkeit aneignen, mit der Leitung unter Druck ihre Position durch Tiefgehen, Kriechen, Ueberwindung von Hindernissen usw. nach den wechselnden Erfordernissen zu verändern. Was die Spezialisten anbetrifft, ist der Maschinist für die richtige Wasserabgabe der Motorspritze, bzw. Druckluftführung des Kompressors verantwortlich; der Hydrantier hat sich am Bau der Leitungen zu beteiligen und die abgelegten Karabiner der im Einsatz stehenden Leute zu überwachen; der Rohrführer ist für alles verantwortlich, was sich im Bereich seines Strahlrohres befindet, auch für die Sicherheit.

Die *Unterlagen,* welche den Offizieren noch abgegeben werden, sind: ein Etat über das Korpsmaterial; eine Liste darüber, was zu bestellen ist und wo; eine Orientierung über die Aufgebote; eine Zusammenfassung der Weisungen für die Ausbildung.

Der Ausbildungschef schloss seine Ausführungen unter einem Hinweis auf die zwangsläufig entstehenden Schwierigkeiten mit folgendem *Appell:*

— Ich erwarte von Ihnen, dass Sie jede Schwierigkeit, die auftaucht, als eine willkommene Gelegenheit betrachten, um sie zu überwinden.
— Weiter erwarte ich, dass Sie sich bei unangenehmen Erscheinungen nicht durch Aerger hinreissen lassen, sondern sich zunächst selbst über die richtige Sachlage informieren und sich darüber freuen, etwas in Ordnung bringen zu können.

— Bedenken Sie, dass Sie sich über Vorgänge, welche Sie nicht selbst sehen, nie ein richtiges Urteil bilden können.
— Mein Vertrauen geht dahin, dass Sie die Sache mit dem gleichen Schwung anpacken wie letztes Jahr und dass Sie sich von notwendig erkannten Korrekturen nicht beleidigt fühlen.
— Nötigenfalls erwarte ich, dass mutige Kritik geübt wird, sofern sie konstruktiv ist und mit Ueberlegung vorgebracht wird.

Es ist zu wünschen, dass weiterhin Schwung, Begeisterung und Durchhalten zum Erfolg führen. Dieser wird gewährleistet, wenn es gelingt, in der Truppe den guten Geist zu erhalten, den technischen Dienst zu vervollkommnen und im Einsatz von Unteroffizieren und Offizieren einige Fortschritte zu erzielen.

Im Anschluss an diesen ersten Hauptrapport der Luftschutzoffiziere aus den ostschweizerischen Einheiten führten die Kommandanten der Bataillone und selbständigen Kompagnien ihrerseits Rapporte durch. Wie gross das allseitige Interesse an diesen Tagungen war, bewies die über alle Erwartungen hinausgehende Beteiligung. Ein Zürcher Bataillonsstab benützte sogar die Gelegenheit zu einem Stadtrundflug, um sich über seine Aufgaben im Einsatz noch besser zu orientieren. So gestalteten sich diese Rapporte, deren Wert gerade wegen des auf Freiwilligkeit und auf Kosten des einzelnen beruhenden Besuches um so höher anzuschlagen ist, zu *Kundgebungen gegenseitigen Vertrauens und eigentlichen Demonstrationen* für umfassende Vorkehrungen zum Schutze der Bevölkerung im Kriegsfall.

a.

Der Takt. Kurs I/1 der Ls. Trp. 1953

Oberst i. Gst. Furrer

Am 2. Februar 1953 rückten in Fribourg die Bat.- und Kp. Kdt. der Ls. Bat. 6 und 10 sowie der selbständigen Ls. Kp. 103 und 107 zum sechstägigen taktischen Kurs I/1 der Ls. Trp. ein. Die Bat. Kdt. verfügten während der Dauer des Kurses als Führungsgehilfen über ihre Adjutanten.

Der Kurs bezweckte die taktische Weiterausbildung der Kommandanten und Adjutanten und diente der unmittelbaren Vorbereitung dieser Herren für die Wiederholungskurses des Types C 1953. In diesen sollen, wie bekannt sein dürfte, auch die Bat. Kdt. Gelegenheit zur praktischen Truppenführung finden. Die gleiche Zweckbestimmung gilt für die nachfolgenden taktischen Kurse I/2 und I/3.

Dem unter dem Kdo. des Chefs der Abteilung für Luftschutz EMD stehenden Kurs dienten ausser dem Berichterstatter folgende Herren als Mitarbeiter: Oberstlt. Koenig, Sektionschef A+L und Major Larue, Ls. Of. Stab Ter. Kreis 14 GE.

Das Detailprogramm sah vor, vorerst am Montag und Dienstag, 2. und 3. Februar 1953 den Kursteilnehmern Gelegenheit zu geben, eine gewisse Schwierigkeiten bietende Stadt in luftschutztaktischer und -technischer Hinsicht zu beurteilen, sich mit den zuständigen Ortsbehörden auszusprechen und auch Kontakt aufzunehmen mit den Organen des Ter. Dienstes. Am Mittwoch folgte eine Uebung, die den Vormarsch und den ersten Einsatz des Bat. und im speziellen einer Kp. behandelte. Am Donnerstag wurde die Umgliederung dieser Kp. zu einem Einsatz in einem andern Quartier des primären Einsatzraumes behandelt. Der Freitag schliesslich führte sowohl Bat.- wie Kp. Kdt. vor Lagen, die teilweise vollständige Umdispositionen und unvorhergesehene Einsätze erforderten.

Die Uebungen waren so angelegt, dass zeitweise alle Kursteilnehmer miteinander arbeiteten, während ab und zu die Bat. Kdt. zusammen mit ihren Adj. eine spezielle Arbeitsgruppe bildeten.

Den eigentlichen Lehren dieser Uebungen vorausgehend, darf wohl betont werden, dass alle Kursteilnehmer gegenüber früheren Kursen ein erfreuliches taktisches und taktisch-technisches Verständnis mitbrachten, das infolgedessen auch dementsprechend erweitert und vertieft werden konnte. Die nachfolgenden Gedanken sollen deshalb nicht als Kritik aufgenommen werden, sie sollen vielmehr Anregungen vermitteln, wie weitere Fortschritte auf allen Gebieten erzielt werden könnten. Die Einzelheiten sind den Kursteilnehmern schon von den einzelnen Uebungsbesprechungen her bekannt.

Allgemein war auffallend, dass man es sowohl im Rapport mit den Ortsbehörden, wie in der Befehlsgebung oft unterliess, zu erwähnen, um was es sich handelt. Die Befehlserteilung des Bat. Kdt. an seine Of. des Stabes und die Kp. Kdt. für die Rekognoszierung erwähnte beispielsweise nicht, welche Manöveridee dem Bat. Kdt. vorschwebte. Sofern dieser wesentliche Faktor den Mitarbeitern des Bat. Kdt. bekannt gewesen wäre, hätte man Gelegenheiten zu selbständigem Ueberlegen und Forschen gegeben. Als Folge wäre auch eine bedeutend reichere Ausbeute der Rekognoszierungsresultate zu erwarten gewesen. Auch der Rapport mit den Ortsbehörden hätte weniger allgemeine, sondern mehr spezielle Fragen der Abklärung entgegenführen sollen. In der Auftragserteilung an die sup. anwesenden Of. des Bat. Stabes wurde ein Herr beauftragt, die Garagen in Fribourg festzustellen. Was dürfte für das Bat. Fribourg in bezug auf Garagen wichtig sein? Doch wohl diejenigen Garagen, welche u. a. Ersatzteile für die Motorspritzen (Dodges) und eventuell Kompressoren führen und die über nicht einrückungspflichtiges Fachpersonal verfügen. Aufträge an andere Of. zur Fühlungnahme mit dem